

Wie machen's die anderen?

EPE. Seit die Denkmalforschung des LWL die Alte Synagoge in Epe als Denkmal bewertet hat, verstärkt der Förderkreis Alte Synagoge seine Bemühungen um die Erstellung eines Nutzungs- und Gestaltungskonzepts für das Gebäude. Es soll in enger Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Gronau entwickelt werden. Zu diesem Zweck wurden bereits einige renovierte Synagogen in den Niederlanden besichtigt.

Ein Arbeitskreis machte sich jetzt auf den Weg zu den Synagogen in Petershagen und Stadthagen bei Minden. Dort hat man aus den ehemaligen Synagogengebäuden sehenswerte Orte des Lernens, der Erinnerung und der Begegnung geschaffen.

Die Synagoge Petershagen wurde 1845/46 errichtet. Ihr zugeordnet war eine 1796 erbaute jüdische Schule, die bis 1916 in Betrieb war. Neben dem Klassenraum befanden sich das Zimmer für den Lehrer sowie die Mikwe, das jüdische Ritualbad. Auch wenn die Eper Synagoge kein Schulhaus hatte (Unterricht fand wohl in der Synagoge selbst statt), sind doch Parallelen zur Synagoge Petershagen erkennbar. Wie die Eper Synagoge wurde sie in der Pogromnacht von 1938 geschändet und die Inneneinrichtung zerstört. Sie wurde kurz danach verkauft, diente bis in die 1990er-Jahre unterschiedlichen Zwecken und geriet dabei nach und nach in Vergessenheit. Bürger setzten sich für den Erhalt des maroden Gebäudes ein und erreichten, dass es 1988 unter Denkmalschutz gestellt wurde. Im Anschluss wurde es von der Stadt gekauft und u.a. mit Zuschüssen aus der NRW-Stiftung Denkmalpflege unter weitgehender Beibehaltung des noch vorhandenen Gebäudebestandes restauriert. Ein Bürgerverein, die Arbeitsgemeinschaft „Alte Synagoge Petershagen“, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Gedenken an die ausgelöschte jüdische Gemeinde Petershagens wachzuhalten.



In der Synagoge in Petershagen (von links nach rechts): Norbert Liedmeyer (Untere Denkmalbehörde), Karl-Heinz Hucke (Petershagen), Rudolf Nacke (Förderkreis), Marianne Schmitz-Neuland (Petershagen), Karen Geveler (Untere Denkmalbehörde), Heinz Krabbe (Förderkreis), Wolfgang Battermann und Gerhard Franke (Petershagen). Das rechte Bild zeigt ein Fenster mit Lichtschacht in der Synagoge in Stadthagen. Foto: privat

Heute ist die Alte Synagoge ein Informations- und Dokumentationszentrum für jüdische Orts- und Regionalgeschichte, die dem Besucher mit einer Dauerausstellung, Wechselausstellungen und kulturellen Veranstaltungen nähergebracht wird. Damit ist sie zugleich auch Gedenkstätte und mahnende Erinnerung an den Terror des Hitlerregimes.

Die Vertreter des Förderkreises und der Unteren Denkmalbehörde erhielten von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft „Alte Synagoge Petershagen“ wertvolle Informationen und Tipps für die Beantragung von Fördermitteln, für die Renovierung des alten Gebäudes und für dauerhafte Finanzierungswege. Zugleich war die Ausstattung des renovierten Gebäudes beispielhaft. Es konnten wertvolle Hinweise für die zukünftige Gestaltung der Eper Synagoge ge-

wonnen werden, etwa für die Präsentation der Mikwe, für das Aussehen der Rundbogenfenster oder die angelegte Silhouette aus Edelstahl für den ehemaligen Thoraschrank.

Eine gänzlich andere Art der Gestaltung fand die Arbeitsgruppe in der ehemaligen Synagoge Stadthagen vor, durch die Bernd Hellmann, der Vorsitzende des dortigen Fördervereins, führte. Das Innere wurde bei der Renovierung komplett modern gestaltet. Stahlträger tragen eine moderne Holzdecke, die an den Fensterseiten Lichtbänder enthält, die den Blick auf modern gestaltete hohe Fenster freigeben. Auch die Art der Innendämmung war eine Anregung für die Renovierung der Eper Synagoge. Das Stadthagener Gebäude erhielt einen Anbau mit behindertengerechtem WC und einem weiteren Funktionsraum, wie es sich

der Förderkreis auch für die Synagoge in Epe vorstellen könnte. Interessant war auch die äußere Farbgestaltung der Synagoge Stadthagen. Durch einen ziegelroten Anstrich gelang den Restauratoren eine hervorragende Einfügung in die von Ziegeln geprägte Umgebung des Gebäudes.

Bei der Renovierung wurde die 1858 eingeweihte und 1938 in Brand gesteckte Synagoge, die zuletzt als Warenlager diente, zu einem Dokumentations-, Gedenk- und Lernort über die NS-Herrschaft und ihre Opfer im Kreis Schaumburg umgebaut. Die jüdische Bevölkerung in Stadthagen und Umgebung ereilte im Übrigen dasselbe Schicksal wie das der jüdischen Mitbürger in Epe. Zur Dokumentation stehen auf zwei Ebenen moderne Medien mit umfassenden Suchfunktionen bereit.

In einem weiteren Schritt



werden sich die Vorstandsmitglieder des Förderkreises Alte Synagoge und die Mitarbeiter der Unteren Denkmalbehörde in der Eper Synagoge treffen. Es soll überlegt werden, wie die auf der Synagogenfahrt gewonnenen Eindrücke bei der Renovierung des Gebäudes eingebracht werden können. Inzwischen geht für den Förderkreis die Arbeit am Nutzungskonzept für die Synagoge weiter, das als Grundlage für die Beantragung von Fördermitteln erforderlich ist.